



**Kreativer Kopf.** Der im Januar verstorbene Sänger, Schauspieler, Maler und Sammler David Bowie, hier auf einem Fotoporträt von Gavin Evans. Foto © Gavin Evans

# David Bowies Sucht nach Kunst

Die Privatsammlung des verstorbenen Musikers wird in London versteigert

Von Raphael Suter

Es ist inzwischen ein Muss für Grossindustrielle wie für Hollywoodstars, eine Kunstsammlung zu besitzen. Oftmals werden sie mangels eigenem Wissen von Fachleuten beraten, und so zeichnet sich immer seltener der Geschmack eines Sammlers in seiner Sammlung ab. David Bowie war nicht ein Kunstsammler, der mit den erworbenen Kunstwerken seine Besucher beeindruckend wollte. Kunst bedeutete ihm alles. «Art was, seriously, the only thing I'd ever wanted to own», erklärte Bowie 1998 in einem Interview mit der *New York Times*. Die Kunst könne seine Gefühle ständig verändern, meinte er, der selber auch malte. In der Basler Galerie Daniel Blaise Thorens stellte er 1996 seine bemerkenswert guten Werke zu durchaus erschwinglichen Preisen aus.

Bowie hatte ein echtes Interesse an der Kunst. 1971 traf er Andy Warhol in dessen New Yorker «Factory». In Julien Schnabels Film «Basquiat» stellte Bowie 1996 den Pop-Künstler persönlich dar. Als Mitglied der Redaktion des Maga-

zins *Modern Painters* interviewte er 1994 Künstler wie Jeff Koons, Damien Hirst und Tracey Emin. Vier Jahre später lancierte er zusammen mit anderen den Kunstbuchverlag 21.

Kunst zu kaufen, mache süchtig, bekannte David Bowie. Und so trug er im Laufe der Jahre eine grosse Privatsammlung zusammen. 400 Objekte aus dieser Sammlung kommen jetzt unter den Hammer. Das Auktionshaus Sotheby's wird die Sammlung in drei Teilen vom 10. bis 11. November in London versteigern.

## Grosse Werbetournee

Ein halbes Jahr nach dem Tod des genialen Musikers und Künstler ist das Interesse an seinem Nachlass sehr gross. Die Familie hat sicherlich den richtigen Zeitpunkt gewählt, um die Sammlertätigkeit Bowies ins Rampenlicht zu rücken. Bestimmte Werke, die für sie eine persönliche und sentimentale Bedeutung haben, wurden zurückbehalten. Doch der Grossteil der Sammlung wird versteigert. Und dafür rührt Sotheby's gewaltig die



**Schätzpreis 3,5 Millionen Pfund.** «Air Power» von Jean Michel Basquiat, von 1984, kommt unter den Hammer. © Pro Litteris

Werbetrommel. Ab 20. Juli gehen Teile der Sammlung auf Besichtigungstour, von London über Los Angeles und New York bis nach Hongkong.

Interessiert war David Bowie offenbar vor allem an moderner und zeitgenössischer britischer Kunst. Diese bildet einen Schwerpunkt der Sammlung mit Namen wie Henry Moore, Graham Sutherland, Frank Auerbach, Damien Hirst oder David Bomberg. «The Head of Gerda Boehm» von Frank Auerbach aus dem Jahr 1965 (Schätzwert rund 500 000 Pfund) war ein Bild, das Bowie besonders liebte. «My God, yeah! I want to sound like that looks», sagte er über Auerbachs Werk.

Auch für Damien Hirst schwärmte Bowie: «He's different.» Sein Werk sei sehr emotional und subjektiv. «I find his

pieces moving and not at all flippanant.» Versteigert wird aus der Sammlung Bowie ein 1995 entstandenes Bild mit einem Schätzwert von rund 350 000 Pfund.

## Bowie und Basquiat

David Bowie hat sich aber nicht nur für britische Kunst begeistern können. Als er Warhol in Schnabels «Basquiat»-Film spielte, beschäftigte er sich auch mit diesem Künstler. Er entdeckte dabei, dass Basquiat eine nicht versteckte Ambition als Rock-Musiker hatte: «His work relates to rock in ways that very few other visual artists get near.» Im Jahr nach der Filmpremiere kaufte Bowie das Basquiat-Werk «Air Power» von 1984, das in der Auktion mindestens 3,5 Millionen Pfund bringen soll.

Interessant ist Bowies grosses Interesse an den Kreationen von Ettore Sottsass und seiner Gruppe Memphis Milano. In der Sammlung findet sich das «Casablanca Sideboard» von 1981, das auf 6000 Pfund geschätzt wird. Für das italienische Design der 60er-Jahre steht der Stereo-Schrank der Gebrüder Achille und Pier Giacomo Castiglioni (Schätzpreis 1200 Pfund), auf dem Bowie tatsächlich Platten abspielte.

«Eklektisch, intuitiv, leise: David Bowies Sammlung bietet einen einzigartigen Einblick in die persönliche Welt eines der grossartigsten kreativen Köpfe des 20. Jahrhunderts», jubelt Olivier Barker, der Chairman von Sotheby's Europa. Das Auktionshaus darf sich auf einen Rekorderlös freuen.

[www.sothebys.com/BowieCollector](http://www.sothebys.com/BowieCollector)

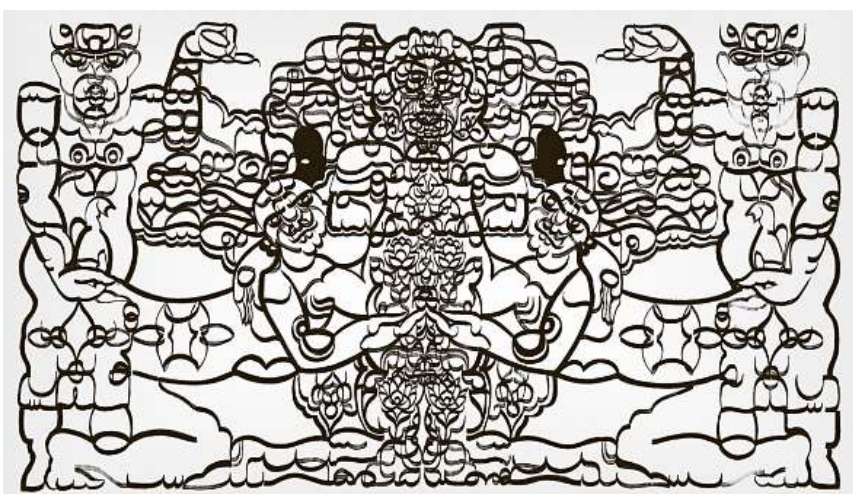
# Ästhetiken der Oberfläche

Ein Rundgang durch die Ausstellungen der Galerie Eulenspiegel und der Laleh June Galerie

Von Annette Hoffmann

**Basel.** Das sieht nach ziemlichem Stückwerk aus. Für nicht wenige Malerinnen und Maler gehört es zu ihrem Handwerk, den Malgrund selbst vorzubereiten und etwa die Leinwand zu spannen. Helen O'Leary, die auf Holz malt, geht da noch einen Schritt weiter. Die Irin stückelt ihre Maloberfläche. Auf der Titelliste ihrer aktuellen Ausstellung in der Basler Galerie Eulenspiegel heisst das dann «constructed wood», also aufgebautes Holz. Es hat den Anschein, als könnte O'Leary nicht ein Fitzelchen wegschmeissen.

Schaut man ein wenig hinter die Oberfläche, und diese Malereiobjekte stehen leicht von der Wand ab, erkennt man das Konstruktionsprinzip. Unzählige kurze Streifen verbinden die Naht und geben ihr zugleich ein bisschen Spiel. Auf der Vorderseite wird dies durch sehr lebendige, beinahe plastisch geformte Oberflächen sichtbar, die auf ihre Weise fragil wirken. Immer wieder gibt es Lücken, wo die Holzfragmente zu kurz ausgefallen sind, manchmal entstehen Löcher, die aussehen, als seien sie eingeschnitten. Helen O'Leary bemalt diese miteinander verbundenen Hölzer in Ei-Tempera-Technik, was bewirkt, dass die Materialität noch stärker betont wird. Die verschiedenen Blau-, Grün- und Rottöne wirken ausge-



**Kunst der Ornamente.** Reza Panahi, ohne Titel, 2015. Foto Laleh June Galerie

sprochen satt, mitunter ist unter dem Grün noch ein Orange zu erkennen. Der Ursprung von Helen O'Learys Malerei ist die Abstraktion, doch wird die Abstraktion von ihr auf eine sehr individuelle Weise interpretiert.

## Die Kraft der Farben

Gegenüber O'Leary fallen die Arbeiten von Hanibal Srouji, mit dem sie sich den Ausstellungsraum teilt, ab. Der libanesischer Künstler bemalt kreisförmige Leinwände und schliesst damit an die westliche Tradition des Tondos an. Man glaubt auf ihnen Gebirgszüge oder

Regenwolken erkennen zu können und muss an alte Karten denken. Das wäre noch interessant, doch Srouji fackelt die Ränder ab, und durch dieses doppeldeutige Moment des Feuers, von Vernichtung und Erneuerung, wirken diese «Circles» kitschig.

Viele der bekannt gewordenen libanesischen Künstler, wie Rabih Mroué, thematisieren die politische und gesellschaftliche Wirklichkeit des Landes, Hanibal Srouji hingegen glaubt an die Kraft leuchtender, fröhlicher Farben. «Healing Bands» heisst eine seiner Werkgruppen. Dass das alles nicht so

einfach ist, wird er am besten wissen. Zu Beginn des Bürgerkriegs arbeitete er für das Rote Kreuz, dann konnte er nach Kanada emigrieren und kehrte am Ende des Krieges in sein Heimatland zurück.

## Wie ein Sommercocktail

In der Laleh June Galerie nimmt man die auslaufende Kunstsaison zum Anlass, Spotlights auf das Programm zu werfen. Und das sieht einem Sommercocktail ziemlich ähnlich. Zumal es bei aller Oberflächenästhetik sehr lässig daherkommt. Man muss nur einen Blick auf Marc Rembolds Arbeit werfen, die im vorderen Teil der Galerie hängt. Sie gehört zu den «Mirror Series» und reflektiert in schönstem Sommersonnenlicht das Trottoir, das Steinpflaster, den Parkplatz. Es ist eine Illusion – die Fläche ist in einem Gelb eingefärbt, das jeden Novembertag retten könnte. Von Rembold ist eine weitere Arbeit zu sehen: ein Bildobjekt von glitzerndem Petrol, in das vertikal der Schriftzug «Fantastique» eingelassen ist. Auch Marine Provost ist unter den fünf Künstlerinnen und Künstlern der Ausstellung, sie zeigt eine kleine Serie ihrer Faltenbilder aus Vinyl-Kunststoff. Die oberen Segmente zweier Rauten glänzen golden, die darunter in Schwarz und Rot.

Der Titel dieser Sommerausstellung, «Starrider», ist einem Song der

Band Foreigner entlehnt. Die Künstlerinnen und Künstler der Galerie sind für viele Suggestionen gut. Es heisst ja nicht, dass der Sternenstaub, den sie auf ihren Fahrten aufwirbeln, immer echt ist. Jedenfalls sieht es gut aus. Reza Panahi nimmt in einer Ausstellung, deren Arbeiten abstrakt und häufig vom Grafischen beeinflusst sind, eine Sonderstellung ein.

Der 1981 geborene Iraner zeigt eine grossformatige Tuschezeichnung, die durch ihre Symmetrie überrascht. Die Achse geht durch eine Figur, die auch eine Büste sein könnte. Diese wird aussen von zwei Wächtern flankiert und in der Mitte von zwei Dienern begleitet, die einen Aufbau mit Lotosblüten versorgen. Man würde sich kaum wundern, wenn dieses Blatt, das gut 2,50 Meter breit ist, aus unzähligen Schriftzeichen zusammengesetzt wäre. Es sind aber einzelne Pinselschwünge, die wie unendlich wiederholte Ornamente erscheinen und auf die Distanz wieder etwas anderes entstehen lassen. Dann tritt aus der religiös wirkenden Szene ein gehörnter Tierkopf hervor.

Galerie Eulenspiegel, Gerbergässlein 6. Di–Fr 9–12 Uhr, 14–18 Uhr. Sa 10–16 Uhr. Bis 13. August. [www.galerieeulenspiegel.ch](http://www.galerieeulenspiegel.ch)

Laleh June Galerie, Picassoplatz 4. Di–Fr 13–18 Uhr, Sa 12 bis 17 Uhr. Bis 29. Juli. [www.lalehJune.com](http://www.lalehJune.com)